

werden, wie Siebel, Sieber, die Krankheit, Niesche, die Niete in der Lotterie; zumahl wenn ihre nächste Abstammung aus einer fremden Sprache noch nicht ausgemacht, oder gar falsch ist, wie Fiedel, die Niesne, von Gesichtszügen, Spieker, eine Art Nägel, das Paradies, der Anieß. Die ausländische Endung iren der Verborum wird, regieren, spazieren, balbieren, und einige andere ausgenommen, von den meisten ohne e geschrieben, ungeachtet sie schon als einheimisch angesehen werden kann. In der Schmid, des Schmids, dem Schmid, fällt das e um der gewöhnlichen geschärften Aussprache willen, weg, welches aber im Plural die Schmiede, und dem abgeleiteten schmieden, die Schmiede, wiederkommen muß. Zu Anfange eines Wortes nimmt das gedehnte i nie ein e an, Igel, Isopp; nur in ihm, ihn, ihr, ihnen, ihren, und ihren Ableitungen wird es mit einem h bezeichnet. Da das ie schon die Dehnung bezeichnet, so kann selbige nicht von neuem angedeutet werden. Doch stehet das h nach dem ie, wenn die nächste Abstammung es erfordert: du stiehlest, befehlst, befehl, und wer gebähren, geböhren, verlohren, schreiben will, muß auch gebiehrst, verliehrst schreiben. Die wenigen Fälle, wo auch ein geschärftes i, und ein zweysylbiges ie: e, durch ie ausgedruckt wird, sind bereits Th. I. §. 16. 17. angezeigt worden.

§. 26. Das gedehnte o wird bezeichnet:

I. Durch die Verdoppelung, ob gleich nur selten. Am häufigsten geschieht es noch in Moor, Morast, Loos, fors, und Moos, in Roos, das Bienengewirk, Schoos, sinus, um den gedehnten Hülfslaut von dem geschärften in Rös und Schös, Steuer, zu
unter